

# Eine Hauptquelle in Plutarch's Themistokles.

Von

**Ernst Schmidt,**  
Gymnasiallehrer.

---

*Programmabhandlung des Königl. Gymnasiums zu Marienburg.*

---

1883. Progr. No. 34.

**Marienburg.**  
Druck von L. Giesow.  
1883.



Faint, illegible text, possibly a title or header, centered on the page.

Faint, illegible text, possibly a date or a specific reference, centered on the page.

Faint, illegible text, possibly a signature or a small note, centered near the bottom of the page.

Für diejenigen Lebensbeschreibungen Plutarchs, welche das Gebiet der Perserkriege und des perikleischen Zeitalters berühren, ist der Stand der jüngsten Quellenforschung folgender: Adolf Schmidt im zweiten Bande seines Werkes über das perikleische Zeitalter, über die Hauptgrundlagen der Ueberlieferungen handelnd, betrachtet Stesimbrotos von Thasos als den von den späteren Schriftstellern, vor allem von Plutarch, für jene Periode hauptsächlich benutzten Gewährsmann. Derselben Ansicht ist Dr. L. Holzapfel in seiner Darstellung der griechischen Geschichte von 489—413 v. Chr., nur weichen beide Gelehrte in der Würdigung des Wertes des stesimbroteischen Werkes von einander ab; dieser legt auf dasselbe geringen Wert, jener betrachtet es als eine schätzbare Quelle. Wer von beiden im Rechte sei, das wird erst von der Zukunft entschieden werden können. Nach Adolf Schmidt beruhen Plutarchs, Themistokles, Kimon und Perikles zum grössten Teil auf der Ueberlieferung des Stesimbrotus, auch im Aristides finden sich Stücke von ihm. Im Themistokles sollen aus ihm entnommen sein: c. 2 ganz, c. 3 das Meiste, c. 4, 5, 6 zum Teil, c. 7—16 wahrscheinlich, c. 18, c. 22—32. Das heisst also, der grösste Teil dieser Lebensbeschreibung ist auf den Thasier zurückzuführen. Wenn auch nicht zu leugnen ist, dass jener Schriftsteller von Plutarch in der genannten vita benutzt ist, so kann ich doch nicht zugeben, in so umfassender Weise, wie A. Schmidt es meint. Offenbar ist Plutarchs Kenntnis der Litteratur über seines Helden Thaten und Charakter eine sehr reiche, nennt er doch nicht weniger als 28 Gewährsmänner, ganz abgerechnet die vielen „λέγονσι“ etc. Besonders die ersten Kapitel erscheinen als eine Zusammenstellung aus den verschiedensten Autoren, so dass ich an eine Hauptquelle hier noch nicht glaube. Oder wäre anzunehmen, dass Plutarch seine Quelle samt ihren Citaten ausgeschrieben habe? Schwerlich, wenn man in Erwägung zieht, dass er sein eigenes Gutachten in die Arbeit hineinbringt, wie c. 4 zu finden ist „ὡς ἐμοὶ δοκεῖ“. Erst später erfolgt

eine zusammenhängendere, mehr von Citaten freie Erzählung, da wo die historischen Ereignisse berichtet werden. Hier ist nach meiner Ansicht Phantias von Eresos die Hauptquelle Plutarchs, wie auch M. Mohr in seiner Göttinger Doktor-Dissertation gefunden hat.

Ich kehre zu meiner Behauptung zurück, dass in den ersten Kapiteln des Themistokles eine Hauptquelle noch nicht zu entdecken sei. c. 1 stellt die Nachrichten über die Abstammung des Helden zusammen, wobei hervorzuheben ist, dass Plutarch seine Ansicht ausspricht in den Worten „δοκεῖ τὸν τῶν νόθων καὶ γνησίων διορισμὸν ἀνελεῖν“.

In der Mitte des c. 2 ist Stesimbrotos citirt, aber offenbar nur im Gegensatz (*καίτοι Στησίμβροτος*) zu der eben gegebenen Erzählung über den Widerwillen des Themistokles gegen Künste und Wissenschaften. Die von dem Thasier ausgesprochene Ansicht wird zudem durch Plutarch widerlegt. Beachten wir ferner das am Anfange des Kapitels stehende „ὁμολογεῖται“, das gleich nach der Widerlegung folgende „μᾶλλον ἂν τις προσέχοι τοῖς λέγονσι“, das am Ende zu lesende „ἀ δὲ τούτων ἐξαρτιῶσιν ἔνιοι διηγήματα πλάττοντες“ und „τοῦναντίον οἱ λέγοντες“, so haben wir die Zusammentragung verschiedener Berichte greifbar vor uns.

c. 3 und 4 bringt eine Benutzung des Stesimbrotos, ja es ist wahrscheinlich, dass er von c. 3, 4 bis c. 4, 4 Gewährsmann ist. c. 4, 4 nennt Plutarch ihn mit den Worten „ἔπραξε δὲ ταῦτα Μιλτιάδου κρατήσας ἀνυλέγοντος ὡς ἱστορεῖ Στησίμβροτος“. Vorher ist die Art und Weise erzählt, wie Themistokles die Athener zum Bau der 100 Trieren bewegt habe. Im vorhergehenden Kapitel wird berichtet von der Eifersucht des Helden gegen Miltiades und von seiner Voraussicht der Fortsetzung des Perserkrieges. Das ist offenbar etwas Zusammengehörendes. Doch was vor 3, 4 und nach 4, 4 steht, passt nicht in diesen Rahmen hinein. Denn 3, 1 u 2 behandelt das Verhältniß zwischen Themistokles und Aristides und 4, 4 u. 5 bringt eine Erwägung des Plutarch selbst (ὡς ἐμοὶ δοκεῖ), die an Thucydides 1, 73 erinnert.

c. 5 enthält einzelne Züge aus dem Leben des Helden, die seinen Charakter näher beleuchten sollen; sie sind lose aneinandergelüpft und wohl aus verschiedenen Autoren entnommen. Steht doch schon am Anfange des Kapitels „οἱ μὲν πινές φασι“ und „οἱ δὲ τοῦναντίον κατηγοροῦσιν“; es ist möglich, dass die eine oder andere der Anekdoten aus Stesimbrotos stammt, kann jedoch nicht als sicher betrachtet werden. Auch c. 6 ist noch voll von anekdotenhaften Erzählungen, die von allen Seiten zusammengetragen sind, wie das zweimalige λέγονσι und ἐπανεῖται zeigen. Mit c. 7 beginnt nach meiner Ansicht der zusammenhängendere, eigentlich historische Bericht, bei dem wir erst mit Vertrauen an eine kritische Untersuchung gehen dürfen. Die grösseren Geschichtswerke über die Zeit des Themistokles,

welche Plutarch benutzen konnte, waren die des Herodot, Ephorus und Theopomp. Es ist zunächst festzustellen, in welchem Verhältnis die Schrift zu diesen steht

Beginnen wir mit Ephorus. Eine Vergleichung Plutarchs mit ihm kann nur unter Vermittelung Diodors vorgenommen werden, der für jene Zeit bekanntlich Ephorus benutzte. Die Schwierigkeit liegt darin, dass beide Schriftsteller nur excerpierten, nicht wörtlich ausschrieben, so dass ein sicheres Resultat nur schwer erlangt werden kann. Plutarch hat Ephorus verhältnismässig wenig citirt: im Them. nur einmal, im Cimon einmal, ebenso im Perikles, mehr im Lysander und in den moralischen Schriften.

Seine Ansicht steht gewöhnlich der anderer Autoren gegenüber, nicht immer zu seinem Vortheile, wie Them. 27, wo Plutarch dem Berichte des Thucydides und Charon von Lampsakus den Vorzug giebt. Seine Meinung ist neben diejenige anderer gestellt, ohne dass Kritik geübt wird: Cimon 12, Perikles 27, Alcibiades 32, Lysander 17, Pelopidas 16, Timoleon 4. Daraus kann wenigstens geschlossen werden, dass Plutarch den Ephorus kannte; ob er ihn als Gewährsmann hoch geschätzt habe, bleibt dahingestellt. Vergleichen wir diejenigen Partien, welche gleichzeitige Ereignisse behandeln.

Die Vorgänge vor der Schlacht bei Artemisium (Diodor XI, 12; Pl. Them. 9) stimmen nicht, nur lassen beide die griechische Flotte in Folge der Nachricht der verlorenen Position in den Thermopylen zurückfahren. Darauf kann kein Gewicht gelegt werden, da wir aus Pl.'s „de malignitate Herodoti“ wissen, dass mehr als ein Geschichtschreiber dieses berichtete. Die Beratungen vor der Schlacht bei Salamis sind verschieden erzählt (Diod. 15 - 17; Pl. c. 11). Möglich wäre es, dass Pl. den Kampf und Tod des persischen Admirals Ariamenes (Them. 14) dem Ephorus entnommen hätte, denn auch Diodor c. 18 erwähnt, freilich ganz kurz, das Schicksal jenes am Anfange der Schlacht.

Die Gesandtschaft des Themistokles nach Sparta und seine List zur Bewerkstelligung des Mauerbaues (Them. 19 D. 39 u. 40) sind in ähnlicher Weise von beiden Autoren erzählt worden. Dennoch bleibt die Benutzung des Ephorus durch Plutarch zweifelhaft, da er den Aegineten Poliarchus als Ankläger des Themistokles und Warner der Spartaner nennt, während Diodor nichts davon hat. Bis zu c. 54 des Diodor finden wir keine weitere Uebereinstimmung, in diesem wird die Anklage gegen Themistokles wegen Teilnahme an dem Verbrechen des Pausanias berichtet, ähnlich wie Them. c. 23. Bei näherer Untersuchung zeigen sich wiederum Abweichungen, die eine Benutzung des Ephorus durch Plutarch unwahrscheinlich machen. Wir finden nämlich im Diodor schon eine Anklage der Spartaner vor dem Ostracismus, bei welcher sie sich auf jene Gemeinschaft des Pausanias und Themistokles stützen.

Hätte nun Plutarch den Ephorus vor sich gehabt, so hätte er auch jene erste Anklage erwähnen müssen. Auch Thucydides I, 135 weiss nur von einer Anklage der Spartaner. Dass Pl. die Darstellung des Ephorus gekannt hat, ersehen wir aus c. 5 de malignitate Herodoti, wo er jene selbe Anklage erwähnt und die Ansicht ausspricht, ein guter Historiker dürfe nicht, wenn ihm mehrere Nachrichten über denselben Gegenstand vorlägen, der böswilligen, sondern der wohlwollenden folgen. Das hat Ephorus an der bezeichneten Stelle nicht gethan, er tadelt ihn also und hat einen Grund, ihn nicht zu benutzen.

Bei der Erzählung des Aufenthaltes des Themistokles in Asien differieren Plutarch und Diodor ganz und gar, nur der Bericht über die geheime Reise nach Susa zeigt Uebereinstimmung.

Eine eingehendere Benutzung des Ephorus durch Plutarch im Leben des Themistokles kann nicht erwiesen werden.

Den Chier Theopomp hätte Plutarch aus dem zehnten Buche seiner Philippika verwerten können, wo er über die grossen atheniensischen Staatsmänner des Zeitalters der Perserkriege spricht. Plutarch (Lysander 30) sagt von ihm, er glaube ihm eher, wenn er lobe, als wenn er tadle, denn der Tadel überwiege bei ihm. In „de mal. Her.“ stellt er ihn mit Herodot gleich. Daraus geht hervor, dass Theopomp in keinem grossen Ansehen bei unserm Schriftsteller stand, und die Weise, wie er ihn citiert, bestätigt es. Seine Ansicht steht nämlich gewöhnlich einer zweiten gegenüber und wird nicht selten widerlegt. So c. 19 Them., wo nach ihm die Ephoren durch Themistokles bestochen sein sollten, damit der Mauerbau zu Athen ohne Störung vor sich gehen könne; dann fährt Plutarch aber fort „ὅς δ'οἱ πλεῖστοι“ und erzählt die gewöhnliche und gangbare Darstellung, die auch Thucydides hat. In c. 25 Them. wird Theopomp neben Theophrast genannt, in c. 31 wird er geradezu zurückgewiesen. Darnach scheint es, als ob Plutarch diesen Autor wenig geschätzt, also auch wenig benutzt habe.

Am wichtigsten ist die Vergleichung unserer Schrift mit Herodot, da hier allein eine wörtliche oder auch dem Inhalte entsprechende Benutzung festgestellt werden kann, während bei den beiden vorher erwähnten Schriftstellern dies bei dem ersten nur in geringem Grade, bei dem zweiten gar nicht geschehen kann.

Nach dem Inhalte der schon öfter genannten Abhandlung „de mal. Herodoti“ erscheint es als unwahrscheinlich, dass Plutarch einem Autor gefolgt sei, den er aufs schärfste tadelte, doch da die Echtheit derselben angezweifelt ist, so ist eine Vergleichung geboten,

ganz abgesehen davon, dass es wichtig ist, zu konstataren, wie sich Plutarchs Erzählung zu dem ältesten uns überlieferten Geschichtswerke verhält.

Citiert ist Herodot in der Lebensbeschreibung des Themistokles dreimal c. 7, 17 u. 21. In c. 7 wird erzählt, dass die Bewohner von Euboea heimlich an Themistokles Geld schicken, damit er die griechische Flotte zum Bleiben bewege; darauf heisst es „*ἂ λαβῶν ἐκεῖνος, ὡς Ἡρόδοτος ἰστέρηκε, τοῖς περὶ τὸν Εὐρυβιάδην ἔδωκεν*“. Vergleichen wir Herodot  $\Theta$  5, so finden wir, dass derselbe dem Eurybiades nur 5 Talente von der ganzen Summe geben lässt. Daraus kann man schliessen, dass Plutarch das Werk Herodots im Augenblicke des Niederschreibens nicht vor Augen gehabt hat. Um nun sofort näher auf dieses Kapitel einzugehen, das in seinem Anfange mit der Erzählung Herodots (*H.* 173  $\Theta$  2—5) viele Ähnlichkeit hat, so ersehen wir, wenn wir das Einzelne betrachten, dass jener doch nicht benutzt sein kann. Plutarch lässt Themistokles die Athener bestimmen, in der Sache des Oberbefehls nachzugeben, auch bei Herodot geben die Athener nach, doch ist des Themistokles Wirksamkeit dabei ausser acht gelassen. Ferner nennt Plutarch einen gewissen Pelagon als Gesandten Euböas, während derselbe im Herodot fehlt. Bedenken wir noch, dass Herodot überall den Charakter des Themistokles in ein ungünstiges Licht stellt (*H.* 144  $\Theta$  9, *H.* 142  $\Theta$  109 u. 112) während Plutarch seinen Helden zum Vorkämpfer der Hellenen gegen die Perser macht, so liegt schon hier der Schluss nahe, dass dieser jenem nicht allzuviel gefolgt sein wird.

Plutarchs Erzählung c. 17, 1—4, stimmt mit derjenigen Herodots  $\Theta$  93 u. 122—124, ebenso c. 21 mit  $\Theta$  112, doch ist des ersteren Darstellung günstiger für Themistokles als die des letzteren.

Es finden sich noch manche Stellen in der Lebensbeschreibung des Themistokles, die im allgemeinen Inhalte mit Herodots Erzählung übereinstimmen; es käme darauf an, zu untersuchen, ob diese Uebereinstimmung auch in's Einzelne geht.

In c. 4 spricht Plutarch von der Anwendung des Ertrages aus den Silberbergwerken von Laurion zur Erbauung von Trieren, wie es Themistokles anriet. Auch Herodot VII 144 erzählt Aehnliches, aber ohne hervorzuheben, dass Themistokles dabei besonders die von der persischen Flotte drohende Gefahr im Auge hatte, wie es Plutarch thut. Dazu kommt, dass dieser nur 100, jener 200 Trieren bauen lässt. Das sechste Kapitel ist voll von Angaben, deren Herodot keine hat: Dahin gehört die Bestechung des Epicydes, damit er vom Oberbefehl abstehe; die Behandlung des Arthmias; die Beihilfe des Arkadiers Chileon zur Befriedung Griechenlands.

Wenn wir schon aus Kapitel 7 ersahen, dass die Vorgänge im Euripus nicht nach

Herodot erzählt sind, so wird unsere Ansicht noch bestärkt durch den Inhalt des Kapitel 8. Von der Kampfbeschreibung Herodots findet sich nichts, nur allgemeine Betrachtungen über den Nutzen, den die Griechen aus den Gefechten zogen, sind gegeben.

In Kapitel 9 steht der Rückzug der Griechen aus dem Euripus in Folge der Nachricht von der Niederlage des Leonidas. Herodot VIII 18 u. 19 lässt die Flotte schon vorher zurückfahren. Es ist dabei zu bemerken, dass Plutarch in der Schrift „de malignitate Herodoti“ deswegen einen Vorwurf gegen seinen berühmten Vorgänger erhebt.

Im zehnten Kapitel steht zuerst die Scene mit der Schlange, die auch Herodot VIII, 41 berichtet; aber er nennt Themistokles nicht als den Deuter dieses Wunders. Dann folgt die Erklärung des bekannten Orakelspruchs aus Delphi, die Heroet VII, 43 ganz ähnlich erzählt, freilich weit vor der Schlacht bei Salamis in Verbindung mit dem Flottenbau der Athener. Plutarch gebraucht die Worte „τῷ δὲ χρησμῷ πάλιν ἐδημαγώγει“ bezeichnet also durch *πάλιν* den Orakelspruch als eine Wiederholung und setzt ihn als bekannt voraus durch den Artikel. Themistokles erinnert besonders an das „*Θείη Σαλαμίς*“ der Situation entsprechend. Da wir kaum annehmen können, dass Plutarch *πάλιν* willkürlich eingeschoben hat, da wir ferner sehen, dass er den ganzen Orakelspruch als bekannt voraussetzt, so werden wir zu der Annahme gezwungen, Plutarch habe an dieser Stelle eine Quelle benutzt, die, wie Herodot, den Orakelspruch schon einmal erwähnt hatte, dann ihn den Athenern bei ihrem Zögern ins Gedächtnis zurückrufen liess. Herodot selbst kann Plutarch hier nicht vor sich gehabt haben, da derselbe eine Wiederholung des Orakelspruchs nicht erwähnt.

In Kapitel 11 steht die Beratung der griechischen Feldherrn vor der Schlacht bei Salamis. Vieles erinnert darin an Herodots Darstellung, doch zeigt die bekannte Stelle vom Stock, nebst der vom Eretrier, dass er wenigstens nicht alleinige Quelle ist.

Die p. 3—5 des c. 12 stimmen mit Herodots Erzählung VIII, 75. Beide nennen Sicinnus „*παιδαγωγὸς τῶν τοῦ Θεμιστοκλέους παίδων (τέκνων)*“. Vergleichen wir ferner p. 6—8 desselben Kapitels mit Herodot VIII 79—83, so finden wir Schritt für Schritt dieselbe Erzählung, wobei besonders zu beachten ist, dass in beiden Darstellungen die tenische Triere den Ausgang giebt und dass derselbe Befehlshaber genannt ist. Aber daneben Abweichungen! Plutarch giebt die Zahl der umgehenden persischen Schiffe auf 200 an, eine Notiz, die Herodot nicht hat. Vergleichen wir ferner mit dieser Stelle das Kapitel 8 der Lebensbeschreibung des Aristides, das sicherlich aus derselben Quelle stammt, so finden wir in den letzten Reihen eine Opposition des Korinthers Kleokritos, die sich so eng an die vorhergehende Erzählung anschliesst, dass sie mit ihr ganz offenbar zusammengehört. Von diesem Kleokritos weiss

Herodot nichts. Giebt also Plutarch an dieser Stelle neben auffallender Uebereinstimmung mehr als Herodot, so sind nur zwei Möglichkeiten vorhanden, entweder benutzte er neben Herodot ein anderes Werk, das er als Ergänzung jenes gebrauchte, oder er hatte eine jüngere Quelle vor sich, die den älteren Historiker ausschrieb, aber Zusätze machte.

Bei der Schilderung der Schlacht von Salamis (c. 14 u. 15) finden wir nur geringe Uebereinstimmung mit der Darstellung Herodots. Die Heldenthat des Dekelensers Ameinias und des Pediaiers Sosikles dem Ariamenes gegenüber erwähnt Herodot nicht, wenn er auch den ersten die Schlacht beginnen lässt (VIII, 84). Plutarch erzählt dagegen, Lycomedes habe den ersten Angriff gemacht, auffallender Weise nennt er also hier denselben Mann, den Herodot VIII, 11 als Vorkämpfer des ersten Gefechts bei Artemisium erwähnt. Dass hier nicht ein Gedächtnissfehler Plutarchs vorliegt, ersehen wir daraus, dass er dabei von der Weihung des Schiffsbildes spricht.

Der Inhalt des Kapitel 16 entspricht wenig der Schilderung der gleichen Begebenheiten in Herodot VIII, 108 u. 110.

Für den Rest der Plutarchischen Lebensbeschreibung ist eine Vergleichung mit Herodot nicht mehr möglich, da dieser nichts mehr über des Themistokles Erlebnisse bringt.

Das bisher Gewonnene berechtigt zu dem Schluss: Herodot selbst ist in der vita des Themistokles nicht benutzt; denn wir finden bedeutende Abweichungen und an einer Stelle, wo er citiert ist (c. 7), eine Ungenauigkeit. Die Erzählung, von derjenigen Herodots abweichend, ist günstig für den Helden. Wir werden also auf den Gedanken geführt, Plutarch habe, wenigstens für die Geschichte der Perserkriege, die jüngere Quelle der älteren vorgezogen und darin bestärkt, wenn wir die Vergleichung mit Thucydides herbeiziehen.

Plutarch hat den genannten Geschichtsschreiber im Themistokles c. 25 u. 27 als Gewährsmann genannt und es gewinnt den Anschein, als ob er auch selbst benutzt sei. Wir finden an einzelnen Stellen dieselben Ausdrücke: So in c. 23 u. 24, 25:

Thucydides:

*συμπεισθείς  
πέμπουσιν ἄνδρας, οἷς εἴρητο  
ὁ δὲ Θεμιστοκλῆς προαισθόμενος  
ὧν αὐτῶν εὐεργέτης  
ἐπὶ τὴν εἰέραν θάλασσαν*

Plutarch:

*συμπεισθέντες  
ἔπεμψεν ἄνδρας, οἷς εἴρητο  
προαισθόμενος ἐκεῖνος  
οὔσης αὐτῷ εὐεργεσίας  
ἐπὶ τὴν εἰέραν θάλατταν.*

Aber diese Erzählung Plutarchs, so eng sie sich an die des Thucydides anschliesst, hat dennoch Abweichungen und Zusätze. In dem Kapitel 24 finden wir die Begründung der

Freundschaft der Koreyräer und der Feindschaft des Admet, ferner fehlt der Name der Königin Phthia im Thucydides. Dieselbe Erscheinung, wie bei der Vergleichung mit Herodot.

Der Bericht über die Schlacht bei Plataä in der Biographie des Aristides c. 11—19 giebt uns Gelegenheit, die Erzählungen der beiden Autoren weiter zu vergleichen. In Plutarchs Darstellung sind deutlich zwei verschiedene Stücke zu erkennen, nämlich c. 11—13 nebst 18 u. 19 einerseits, andererseits c. 14—17. Dass diese beiden Parteen aus verschiedenen Quellen stammen, ist aus folgender Betrachtung ersichtlich. In Kapitel 11 berichtet Plutarch, dass ungünstige Opfer dem Pausanias verboten hätten, den Feind anzugreifen. Herodot IX 37 erzählt dasselbe, nur mit dem Zusatze, dem Mardonius hätten seine Priester denselben Götterspruch gegeben. Erst in Kapitel 15 bringt auch Plutarch die Bemerkung, beiden Feldherrn hätten die Opfer Sieg verkündet, wenn sie den Angriff erwarteten. Hier hat Plutarch offenbar dasselbe Opfer zweimal erzählt. Ferner macht er in c. 19 dem Herodot Vorwürfe, weil er bei Plataä nur die Spartaner, Athener und Tegeaten kämpfen lasse, während doch die Grabsteine und Denkschriften des Schlachtfeldes auf die Teilnahme auch der anderen Griechen deuteten. Im Gegensatze dazu steht das in c. 17 Erzählte: Wie Herodot lässt auch Plutarch hier das Centrum den Rückzug antreten und nicht an dem Kampfe teilnehmen. Unsere nächste Aufgabe sei, diese beiden Berichte mit der Erzählung Herodots zu vergleichen und ihren Charakter festzustellen. Beginnen wir mit dem Stücke, das die Kapitel 11—13 u. 18, 19 umfasst.

Vergleichen wir den Inhalt des c. 11 mit Herodot: Beide Autoren nennen übereinstimmend das Opfer des Tisamenus; dann aber erzählt Plutarch allein von einem delphischen Orakelspruche und von einem Traumgesicht des Arimnestus. Sehr zu beachten ist die Bemerkung am Ende des Kapitels, Alexander der Grosse habe das Benehmen der Plataenser vor der Schlacht gelobt. Dies weist darauf hin, dass Plutarchs Quelle für diesen Bericht nicht älter sein kann, als Alexander. c. 12 giebt den Streit der Athener mit den Tegeaten nicht ganz übereinstimmend mit Herodot.

In Kapitel 13 steht die Nachricht von einer Verschwörung im atheniensischen Lager zum Umsturze der Demokratie, wovon Herodot nichts hat. Dieser Bericht deutet auf eine Quelle, deren Verfasser in einer Zeit lebte, in welcher nach der herrschenden Ansicht die oligarchische Verfassung der demokratischen vorgezogen wurde. Diese Zeit beginnt aber erst mit dem Peloponnesischen Kriege.

In c. 17, 11 setzt der erste Bericht an den eingeschobenen zweiten an mit den

Worten „*ἔνιοι δὲ φασιν*“. Auch hier finden wir wieder eine Andeutung auf die Zeit des Verfassers in den Worten „*διο καὶ νῦν*“ etc.

c. 18 giebt den Kampf der Spartaner und Perser, im Ganzen übereinstimmend mit Herodot, im Einzelnen abweichend: Die Not des Pausanias bei dem Opfer ist in Plutarch anders geschildert, wie auch Aristides einen Versuch macht, die Thebaner von der Schlacht fern zu halten.

In c. 19 giebt Plutarch als Summe der gefallenen Griechen 1360 an; Herodot hat diese Zahl nicht. Der dann folgende dem Herodot gemachte Vorwurf, den ich vorher schon erwähnt habe, zeigt, wie diese Quelle, einer späteren Zeit angehörend, sich durch Inschriften täuschen liess.

Das Charakteristische dieser Quelle ist:

- 1) Uebereinstimmung mit Herodot im Allgemeinen, Abweichen im Einzelnen.
- 2) Sie trägt die deutliche Spur, dass der Verfasser nicht älter ist als Alexander der Grosse.
- 3) Sie sucht allen Griechen gleichmässig das Verdienst des Sieges zuzusprechen.

Es ist zu bemerken, dass auch die Erzählung in der Lebensbeschreibung des Themistokles teilweise dieselben Merkmale trägt.

Gehen wir über zur Vergleichung der zweiten Quelle, also der Kapitel 14—17, mit der Erzählung Herodots. Wir finden eine überraschende Uebereinstimmung.

c. 14 giebt den Kampf mit Masistius genau so, wie ihn Herodot IX, c 23 u. 24 darstellt. Manche Sätze stimmen auffallend. So:

Herodot:

*σφέας τε αὐτοὺς κείροντες καὶ τοὺς ἵππους  
καὶ τὰ ὑπὸ ζύγια, οἰμωγῇ τε χρεόμενοι ἀπλέτω.  
ἅπασαν γὰρ τὴν Βοιωτίαν κατεῖχε ἡχώ ὡς  
ἀνδρὸς ἀπολομένον μετὰ γε Μαρδόνιον λογι-  
μωτάτων παρὰ τε Πέρσῃσι.*

Plutarch:

*καὶ γὰρ ἑαντοὺς ἔκειρον ἐπὶ τῷ Μασιστίῳ καὶ  
ἵππους καὶ ἡμίονας, οἰμωγῆς τε καὶ κλανθμοῦ  
τὸ πεδίον ἐνεπίπλασαν, ὡς ἄνδρα πολὺ πρῶ-  
τον ἀρετῇ καὶ δυνάμει μετὰ γε Μαρδόνιον  
ἀποβαλόντες.*

In c. 16 ist Herodot citiert; aber gerade hier finden wir eine Abweichung von seiner Darstellung. Während bei diesem (c. 46) die Athener mit der grössten Bereitwilligkeit auf den Flügelwechsel eingehen, ja sogar sagen, sie hätten den Vorschlag schon früher machen wollen, berichtet Plutarch, die übrigen Strategen wären über dieses Ansinnen aufgebracht gewesen, erst durch die Ermahnung des Aristides seien sie zum Nachgeben veranlasst worden. c. 17 giebt am Anfange den Rückzug des Zentrums, wie es auch Herodot berichtet;

freilich fehlt im Plutarch das schimpfliche Gefecht der Megarensen und Phliasier gegen die Böotier. In demselben Kapitel erinnert der Ausspruch des Kallikrates an die Worte Herodots c. 72 „ἀλλ' οὐ οὐκ ἐχρήσατο τῇ χειρὶ“. Im Plutarch heisst es „ἀλλ' οὐ θνήσκει τῇ χειρὶ μὴ χρησάμενος“.

Der unge Anschluss an die Erzählung Herodots, das Fehlen von Abweichungen, — wo Zusätze vorhanden sind, ändern sie in der Hauptsache nichts — die zuweilen fast wörtliche Uebereinstimmung könnten zu dem Schluss führen, dass Herodot hier unmittelbar benutzt wäre. Doch dagegen spricht gerade die Stelle, in welcher jener als Gewährsmann genannt ist; in ihr finden wir einen der wenigen Zusätze in diesem Stock der Erzählung. Das erinnert lebhaft an die Heranziehung Herodots im siebenten Kapitel der Lebensbeschreibung des Themistokles, wo ebenfalls keine volle Uebereinstimmung herrschte. Die Ansicht, dass Herodot unmittelbar benutzt sei, wird noch mehr erschüttert durch Vergleichung des zehnten Kapitels der Lebensbeschreibung des Aristides mit Herodot IX, 11. Auch hier stimmen beide Autoren so überein, dass die Worte „ἐπὶ τοὺς ξένους“ ξένους γὰρ ἐκάλουν τοὺς Πέρσας oder βαρβάρους“ bei ihnen wiederkehren, und doch führt Plutarch an derselben Stelle den Idomeus als Gewährsmann an.

Es kann also als wahrscheinlich angenommen werden, dass Plutarch dem Herodot unmittelbar an keiner Stelle der vita des Themistokles oder bei der Erzählung der Schlacht von Plataä gefolgt ist. Er benutzte jüngere Quellen, welche sich, wie es naturgemäss war, an den Vater der Geschichte in der Hauptsache anschlossen, daneben aber nicht unbeträchtliche Zusätze machten. Vielleicht ist es möglich, zu bestimmen, welchen Schriftstellern Herodot am meisten gefolgt ist; denn unhaltbar ist die Annahme, dass nur einer hauptsächlich benutzt sei, wenn man die Belesenheit Plutarchs in Betracht zieht und den Umstand, dass er 28 Gewährsmänner in der Lebensbeschreibung des Themistokles bei Namen nennt, ungerechnet die vielen „λέγονσι, ἔνιοι δὲ φασί“ etc.

Adolf Schmidt und Holzappel in seinen Untersuchungen über die Darstellung der griechischen Geschichte von 489—413 v. Chr. bei Ephorus, Theopomp und anderen Autoren (Leipzig 1879) sprechen die Ansicht aus, Stesimbrotos sei eine Hauptquelle in Plutarchs Themistokles, während Mohr in seiner Göttinger Doctor-Dissertation von 1879 zu dem Schlusse kommt, Phantias sei besonders benutzt worden. Auch ich meine, dass ein nicht geringer Teil der genannten Biographie aus dem Lesbier entnommen ist. Ich will versuchen, dieses zu entwickeln.

Zunächst führt eine Vergleichung derjenigen Stücke der Lebensbeschreibungen

des Themistokles und Aristides, welche die gleichen Freignisse behandeln, zu der Ansicht, dass sie aus derselben Quelle stammen und dass diese Quelle wahrscheinlich Phanias ist.

1) Die Zusammenkunft der beiden Helden vor der Schlacht bei Salamis (c. 12 u. 18). Im Aristides ist der Gegenstand weitläufiger behandelt. Doch die Zusammengehörigkeit beider Stücke wird klar durch die Worte „*γράφας τὴν ὑφ' ἑαυτοῦ κατασκευασθεῖσαν ἀπάντην πρὸς τὸν βάρβαρον*“ die auf die im Themistokles erzählte Botschaft des Sicinnus hinweisen; ferner finden wir an beiden Stellen über Aristides den Ausdruck gebraucht „*πίστων μᾶλλον ἔχειν*“. Wenn nun im Themistokles am Schluss dieser Partie die Ankunft des Panätius erzählt ist, während im Aristides ein Ausspruch des Korinthers Kleokritus steht: so sieht man, wie sich hier die Erzählungen entsprechen und ergänzen.

2) Them. c. 13 und Ar. c. 9 entsprechen und ergänzen sich ganz offenbar. In jenem lesen wir das Opfer der vornehmen Perser an Bachus Omestes, in diesem finden wir, wo jene und von wem sie gefangen sind, nebst dem Opfer selbst.

3) Them. 16 entspricht vollständig dem Ende des c. 9 Arist. Es finden sich die Ausdrücke wieder „*ἀποπειρώμενοι Ἀριστιείδου*“ „*λαβεῖν ἐν τῇ Εὐρώπῃ τὴν Ἀσίαν*“, endlich steht in beiden Arnaces als Bote.

In c. 20 Them. und 22 Arist. findet sich eine überraschende Uebereinstimmung:

Themistokles:

*πρᾶξιν ὠφέλιμον καὶ σωτήριον ὃ δ' εἰς τὸν  
δῆμον παρελθὼν ἔφη τῆς πράξεως, ἣν διανο-  
εῖται πράττειν ὁ Θεμιστοκλῆς, μηδεμίαν εἶναι  
μῆτε λυσιτελεστέραν μῆτε ἀδικωτέραν*

Aristides:

*βούλευμα ὠφέλιμον καὶ σωτήριον.  
παρελθὼν εἰς τὸν δῆμον ὁ Ἀριστιείδης ἔφη τῆς  
πράξεως, ἣν Θεμιστοκλῆς πράττειν διανοεῖται,  
μῆτε λυσιτελεστέραν ἄλλην μητ' ἀδικωτέραν  
εἶναι*

Ebenso stimmen die folgenden kleinen Sätze.

Im Laufe dieser mit einander kongruierenden Stücke ist Phanias citirt. (Themistokles c. 13).

Phanias, ein Philosoph aus der Schule der Peripatetiker, war Schüler des Aristoteles (Strabo XIII, 618). Von seinen nur in Bruchstücken auf uns gekommenen Arbeiten berührt das Gebiet der Geschichte „*περὶ πρυτάνεων Ἐρεσιῶν*“ ein Werk, von dem uns nur ein sicheres Fragment erhalten ist. In diesem steht, es habe auf der Chersones drei Tage Fische geregnet, also nichts, was uns über den historischen Inhalt dieses Buches Aufschluss geben könnte. Dagegen erkennen wir aus dieser Notiz, dass Phanias den Bericht von Wundern liebte. Ob der Liesbier nun, wie Boeckh (corpus inscriptionum II, 304 f.) annimmt, in

jenem Werke über die erezischen Prytanen auch die Geschichte anderer griechischen Städte herangezogen, oder ob er nach der Ansicht Müllers (fr. II, 293) in einer eigenen Schrift über einzelne Partien der Perserkriege geschrieben, oder ob er nach Mohr „περὶ Σόλωνος καὶ Θεμιστοκλέους καὶ Ἀριστείδου“ verfasst habe, muss dahingestellt bleiben, da uns ein sicherer Anhalt fehlt. Unzweifelhaft ist, dass er das Leben des Themistokles eingehend behandelt hat und dass Plutarch ihn in der Biographie desselben häufiger citiert hat als jeden anderen Gewährsmann, nämlich 5mal, c. 1, 7, 13, 27 u. 29. Die Nachrichten des Phantias reichen von der Geburt des Helden bis nahe zu seinem Tode. In c. 1 steht eine Notiz über des Themistokles Mutter; in c. 7 wird seine Thätigkeit im Euripus erwähnt; c. 13 giebt das erwähnte Opfer aus der Schlacht bei Salamis; in c. 27 wird das Gespräch zwischen Themistokles und Artabanus vor der Audienz bei Artaxerxes erzählt; in c. 29 wird berichtet, der Perserkönig habe dem Flüchtling nicht drei sondern fünf Städte zum Geschenk gemacht. Dazu haben wir zwei Bemerkungen in Athenäus: aus der ersten (480) geht übereinstimmend mit Them. 29, hervor, dass Phantias fünf Städte schenken liess; aus der zweiten (480) ersehen wir, dass Phantias über griechische Verbannte, die an den Hof des Perserkönigs kamen, gehandelt habe. Schwer fällt ins Gewicht, dass Plutarch den Lesbier so häufig genannt hat, denn es geht daraus hervor, dass er Gewicht auf seine Darstellung legte. Widersprochen, wie anderen Schriftstellern, hat er ihm niemals.

Untersuchen wir, in welcher Weise die Citate erfolgen, ob sie mitten in der Erzählung stehen oder eine Abweichung von dem Gewöhnlichen begründen, ob der Name des Phantias allein oder in Verbindung mit anderen genannt ist.

In c. 1 wird der vulgären Ansicht (*ὡς λέγουσι*) über die Abstammung und den Namen der Mutter des Themistokles die des Phantias entgegengestellt, ohne dass Plutarch sich für die eine oder die andere direkt entscheidet. Indem er aber die Bemerkung des Neanthes über die Geburtsstadt hinzufügt, welche das von Phantias Gesagte ergänzt, neigt er sich der Ansicht dieses zu. Auf keinen Fall finden wir einen Widerspruch.

Kapitel 7 schliesst mit den Worten „*πάντα μὲν οὖν Φανίας ὁ Λεσβίος εἴρηκεν*“. Es fragt sich, ob der Inhalt des ganzen Kapitels gemeint ist oder nur der letzte Teil, welcher den Bericht über den Trierarchen Architeles umfasst. Ich glaube, das erstere. Es wird hier in zusammenhängender Erzählung das Verhalten des Themistokles im Euripus gegeben; vor allem soll gezeigt werden, wie er alle Mittel anwendet, um aufkeimende Uneinigkeit zu unterdrücken und die Abfahrt zu verhindern. Nicht blos den Eurybiades hat er dabei zu bekämpfen, sondern auch einen Landsmann. Das gehört aufs engste zusammen.

Herodot ist freilich citiert; doch ich habe schon oben gezeigt, wie ungenau dieses Citat ist; es beweist höchstens, dass Plutarch die Erzählung Herodots kannte, aber nicht, dass er ihr gefolgt sei. Ich behaupte, Phantias erscheint hier als ein über die Thätigkeit des Themistokles wohl unterrichteter Gewährsmann, seine Schilderung ist die einzige Quelle des siebenten Kapitels. Der Hauptstock seiner Erzählung folgt dem Geschichtswerke Herodots, dazu kommen Ergänzungen: Die Verdienste des Themistokles, der Name des cuböischen Boten Pelagon, der Bericht über den Trierarchen Architeles.

Kapitel 13 endigt mit den Worten „*πάντα μὲν οὖν ἀνηρησιλόσοφος καὶ γραμμίων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν Φανίας ὁ Λέσβιος εἶρηκε*“. Es ist vorher das schon erwähnte Opfer der vornehmen Perser erzählt worden. Da hier ein Menschenopfer vorliegt, so könnte das Lob des Phantias so aufgefasst werden, als ob dadurch der Glaube an die ausserordentliche Sache unterstützt werden sollte. Aber einmal fehlt es nicht an anderen Beispielen von Menschenopfern in der historischen Zeit (Pl. Pecipidas 21) und ferner bleibt das Lob immer ein ausserordentliches, wie es Plutarch kaum mehr einem zweiten Gewährsmann zu Theil werden lässt. Endlich kann jetzt die vorher angestellte Untersuchung über die die gleichen Thatsachen enthaltenden Stellen der Biographien des Themistokles und Aristides ausgenutzt werden. Es stellte sich heraus, dass c. 12, 13 u. 16 des Them. dieselbe Quelle haben, wie c. 8 u. 9 des Aristides und dass hier Phantias citiert ist. Wenn wir den Anfang des c. 13 Them., wo Phanodemos und Akestodoros genannt sind, ausnehmen, so bildet das in c. 12 u. 13 Erzählte ein zusammenhängendes und zusammengehöriges Stück, das offenbar aus Phantias stammt. Dasselbe ist bei c. 8 u. 9 des Arist. der Fall, nur dass die Sache noch klarer liegt. Denn hier ist das Menschenopfer nicht nach der Nennung anderer Autoren erzählt, sondern es knüpft sich unmittelbar an die historische Einnahme der Insel Psyttaleia, es bildet mit derselben ein Ganzes. Der Fehler in der Zeitfolge (im Them. wird das Opfer vor dem Kampfe dargebracht, im Ar. während desselben) darf uns in unserem Schlusse nicht wanken machen, da einerseits alles andere stimmt — die Zahl der Gefangenen, ihre Abstammung, die Sendung zum Themistokles, der Fanatismus des Priesters Euphrantides, der Name des Dionysos — andererseits Plutarch in der Benutzung des ihm vorliegenden Materials durchaus nicht immer gewissenhaft vorgegangen ist. Es scheint mir erwiesen, dass Plutarch für ein nicht ganz unbedeutendes Stück, nämlich für die Vorgänge vor und nach der Schlacht bei Salamis den Phantias benutzt hat. Auserdem haben wir dieselbe Erscheinung wie schon früher zu beachten: Im allgemeinen stimmt die Erzählung mit der herodoteischen überein (zu vergleichen ist, was bei der Zusammenstellung der einzelnen Kapitel des Themistokles mit Herodot über c. 12 gesagt ist) aber wiederum finden wir Erweiterungen und Zusätze.

Der Bericht der Schlacht selbst, der in c. 14 u. 15 steht, gehört offenbar nicht dem Phantias, denn die Uebereinstimmung mit Herodot fehlt hier ganz, wie vorher gezeigt ist, ausserdem sieht man dass Plutarch hier verschiedene Berichte in einander gearbeitet hat; er nennt die Perser des Aeschylus und citirt Simonides.

Endlich ist Phantias am Ende des c. 27 und ebenso am Ende des c. 29 genannt. Es handelt sich hier um den Aufenthalt des Themistokles im persischen Reiche. Im ersten Falle wird er als Gewährsmann eines Gesprächs zwischen dem Flüchtling und dem Perser Artabanus citiert, die gleich darauf erfolgende Erwähnung des Eratosthenes ist von keinem Belang; in der letzteren ist Phantias im Verein mit Neanthes der Gewährsmann für fünf dem Themistokles geschenkte Städte, doch erkennt man aus dem vorhergehenden „οἱ πλεῖστοι“, dass Plutarch auf den Bericht von den bekannten drei Städten mehr Gewicht legte. Jedenfalls ersehen wir aus der zweifachen Erwähnung des Lesbiers, dass er über den Aufenthalt des Themistokles in Asien eingehend gehandelt hat, besonders wenn wir noch die oben angeführte Notiz aus Athenäus heranziehen. Jedenfalls ist das Stück der Lebensbeschreibung, welches von der Flucht des Helden, seiner Reise durch Vorderasien und seinem Empfange bei Artaxerxes handelt, dasjenige, welches mit der grössten Liebe vom Autor niedergeschrieben ist und welches dem Leser am meisten Interesse abgewinnt. Betrachten wir diese Partie (c. 24—31) näher. Es sind darin viele Schriftsteller citirt: 2mal Thucydides (25 u. 27), 2mal Phantias (27 u. 29), 2mal Theopomp (25 u. 31), 2mal Theophrast (25); 1mal Stesimbrotos (24), 1mal Charon von Lampsakus, Ephorus, Deinon, Kleitarch und Herakleides, alle an derselben Stelle c. 27, 1mal Eratosthenes am Ende des c. 27, 1mal Neanthes aus Kyzikos c. 29. Dazu kommen Ausdrücke wie „ἔνιοι μὲν λέγουσι“, „ὡς μὲν ὁ πολὺς λόγος“ etc. Es gewinnt also den Anschein, als ob Plutarch hier die reichhaltige ihm vorliegende Litteratur zu einem Ganzen verarbeitet habe. Doch ist dem nicht so. Der Anfang der Erzählung, die Flucht, trägt den Charakter des Thucydides und gehört zu dem Besten in dieser Lebensbeschreibung; wir finden sogar die Kritik eines unhaltbaren Berichtes (24 u. 25). Doch Thucydides selbst ist nicht benutzt, wie die schon an einer früheren Stelle erwähnten Zusätze beweisen. Von c. 26 an erhält die Erzählung eine andere Färbung. Wir verlassen den Boden der Geschichte und geraten in das Bereich der Abenteuer. In einem zusammenhängenden, nur 2mal c. 27 am Anfang und c. 29 am Ende, durch kritische Bemerkungen unterbrochenen Stücke giebt uns Plutarch eine von Traumercheinungen und abenteuerlichen Berichten volle Erzählung über den Aufenthalt des grossen Griechen im Perserreiche. Zur Vergleichung können wir Diodors aus Ephorus entnommenen Bericht heranziehen. Auch er giebt eine märchenhafte Kunde, doch eine vielfach von Plutarch abweichende; nur die Stelle über die

Flucht in der Sänfte stimmt, freilich bis auf einen wichtigen Namen: der Vermittler der Flucht heisst bei Plutarch Nikogenes, bei Diodor Lisytheides. In Mitte dieser abenteuerlichen Darstellungen ist Phantias citiert. Ich glaube, dass wenigstens der Hauptstock der Erzählung im c. 26, 27 u. 28 aus ihm entnommen ist und dieses ist nicht schwer zu beweisen. In c. 27 ist Phantias citiert, so dass es keinem Zweifel unterliegt, das Gespräch zwischen Themistokles und Artabanus ist aus ihm entnommen. Das Kapitel 28 ist ganz offenbar eine Fortsetzung des im vorhergehenden Kapitel Erzählten, wie man, ganz abgesehen von dem gleichen Tone des Berichtes, aus dem Worte „*προσκνεῖν*“ erschen kann. Riet doch Artabanus in dem erwähnten Gespräche dem Flüchtlinge, vor dem Könige niederzufallen; Themistokles stimmte bei und so machte er denn auch den Kniefall. Wenn aber in c. 28 eine Anspielung auf das im Hause des Nikogenes erschienene Traumgesicht erfolgt, so ist daraus zu schliessen, dass auch c. 26, wo die Erzählung desselben gegeben ist, demselben Berichte, also dem des Phantias, entnommen sei.

Nicht mit derselben Sicherheit darf man behaupten, dass auch c. 29 dem Phantias gehöre, doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür. Denn 1) ist die Erzählung offenbar eine Fortsetzung der vorhergehenden, wie man aus den Worten „*ἄμα δ' ἡμέρῃ*“ ersieht. 2) hat Phantias wie man aus der schon citierten Stelle im Athenäus ersieht, über die griech. Flüchtlinge an persischen Hofe gehandelt. Hier wird die Behandlung, die Themistokles von dem Könige erfährt, mit der anderer Verbannter verglichen, vor allem wird Demaratus hinzugezogen. 3) ist Phantias citiert, freilich nicht so, dass man aus diesem Citate schliessen könnte, der Inhalt des Kapitels stamme aus ihm; wenigstens ist aber daraus zu ersehen, dass er sich mit den Ehrenbezeugungen beschäftigt habe, die dem Themistokles erwiesen wurden, und von diesen wird in einem Teile des Kapitels berichtet. Mit c. 30 beginnt ein anderer Bericht. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden fehlt; ebenso ist in c. 31 wiederum zu einem neuen Gewährsmann übergegangen, Spuren des Phantias lassen sich nicht mehr entdecken. Diese zusammenhanglose Erzählung schliesst in § 2 des c. 31 mit Nennung des Theopomp. Auffallend ist, dass bei dem Tode des Themistokles nicht die Meinung des Thucydides (*νοσήσας δὲ τελευτᾷ τὸν βίον*) angeführt ist, obgleich Plutarch durch die Worte „*ὡς μὲν ὁ πολὺς λόγος*“ und „*ὡς δ' ἔνοι*“ zeigt, dass er eine reiche Litteraturkenntnis hatte. Sollte dieses nicht ein weiterer Beweis dafür sein, dass Plutarch den Thucydides selbst nicht benutzt hat, sondern spätere Autoren, die nur zum Teil dem berühmten Athener folgten? Kehren wir zum Phantias zurück. Nach der bisherigen Untersuchung erscheint der Lesbier als eine der Hauptquellen über das Leben des Themistokles. Er ist nachweisbar benutzt in c. 7, 12, 13, 16, 26, 27, 28 vielleicht 20 u. 29. Im Leben des Aristides gehören ihm an

c. 8 u. 9, vielleicht 22. Richten wir ferner unsere Aufmerksamkeit auf das Stück der Schlacht bei Platää, welches die Kapitel 11—13 und 18 u. 19 umfasste und welches deutliche Spuren an sich trägt, dass der Verfasser nicht älter ist als Alexander der Grosse, so werden wir wiederum auf Phantias hingeführt. Wie in der Lebensbeschreibung des Themistokles c. 7, 12, 13, 16, bildet Herodot die Grundlage der Erzählung, ferner ist der Beschluss des Macedonerkönigs zu beachten: Ein Zeitgenosse desselben konnte am ersten Rücksicht nehmen auf die Handlungen des grossen Mannes, besonders wenn sie Bezug hatten auf etwas, was im Kampfe zwischen Griechen und Persern geschehen war.

Phantias von Eresos hat eingehend über die Erlebnisse des Themistokles gehandelt, vielleicht auch über die des Aristides, und ist dem Herodot bis zur Schlacht von Salamis, resp. von Platää in der Hauptsache gefolgt. Doch machte er zu seiner Erzählung Zusätze. Ununtersucht bleibt zunächst, ob dieselben aus schriftlicher Aufzeichnung oder aus mündlicher Ueberlieferung stammten, ebensowenig ist vorerst zu konstatieren, aus welcher Quelle der Bericht über den Aufenthalt des Themistokles in Persien fliesst. Eines ist nicht zu verkennen: Jene Zusätze tragen vorwiegend einen anekdotenhaften und wunderbaren Charakter, denkt man nun an die Behandlung des Architeles in c. 7 oder an das Menschenopfer in c. 13. Dieses mochte Phantias aus einer persischen Mitteilung haben, ebenso wie seine Berichte über den Aufenthalt des Themistokles im Reiche des Grosskönigs, jenes lässt auf eine speciell-athenische Nachricht schliessen. Es ist möglich, dass er den aus Kumä stammenden Heraklides benutzte, der eine persische Geschichte geschrieben hat; von diesem könnten die am Anfange des c. 26 mitgetheilten Nachrichten herrühren, da er als Kumäer am ersten so detaillirte Kunde gehabt hätte. Doch ist hierüber eine Gewissheit zu erlangen nicht möglich. Auf keinen Fall ist grosses Gewicht auf die märchenhafte und abenteuerliche Geschichte der Erlebnisse des Themistokles in Persien zu legen. Nur in einer Beziehung hat Phantias einen gewissen Wert für uns: Er fasste den Charakter des griechischen Helden idealer auf als Herodot, er milderte die gehässigen Andeutungen, welche jener giebt und suchte da patriotische Beweggründe zur Geltung zu bringen, wo jener von schmutzigem Egoismus spricht. Herodot hat in der That das gewaltige Genie des Themistokles zu wenig hervortreten lassen, sei es nun, dass er ihn verkannte, sei es, dass er seiner Zeit noch zu nahe stand, um aus den vielen über den bekannten Mann herumgehenden Gerüchten schon das Wahre herauszuschälen zu können. Erst Thucydides urtheilte objectiver und setzte seinem berühmten Landsmann ein ehrendes Denkmal in den bekannten Worten (I, 138). Zu diesen nun finden wir gewissermassen eine Erklärung in der Lebensbeschreibung des Plutarch, besonders da, wo Phantias Quelle ist.



